

seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich im Gefolge der allgemeinen Hermeneutik Wilhelm Diltheys, der verstehenden Soziologie Georg Simmels und der kulturwissenschaftlichen Fundierung der „symbolischen Formen“ bei Ernst Cassirer und Aby Warburg eine Tendenz zur textuellen wie kulturellen Komparatistik sowie zur Literaturgeschichtsschreibung im Rahmen der allgemeinen Kulturhistorie ergeben<sup>7</sup>. Wenn einerseits die Literatur als eine Schriftart kultureller Praxis begriffen und andererseits Kultur in ihren Textstrukturen wahrgenommen wird, können inhaltlich oder thematisch weit auseinanderliegende Buchbestände in einem Zusammenhang gesehen werden. Ziel ist es, im Horizont der Metapher „Kultur als Text“ Zugang zu den Selbstbeschreibungsdimensionen einer Gesellschaft zu gewinnen. Kultur als Text zu verstehen bedeutet im literaturanthropologischen Diskussionszusammenhang, ein gemeinsames Feld abzustecken, das nur durch disziplinenübergreifende Fragestellungen zu bearbeiten ist: Kultur ist ein Bereich, der – ähnlich wie ein Text – zu verschiedenen Lesarten aufruft<sup>8</sup>.

In einer Bibliothek mit dem Erwerbungsanspruch einer zeitlichen, regionalen, fachlichen und medialen Universalität führt sich der kulturwissenschaftliche Anspruch allerdings rasch ad absurdum, denn die Globalisierung des Kultur- und Textbegriffs würde hier zu einem semantischen Kollaps führen, in dem sich alle Selektionskriterien erübrigen. Da der Sammlungsauftrag der Herzogin Anna Amalia Bibliothek aber auf die Kultur einer bestimmten Epoche begrenzt ist, könnte sie den Prototyp einer Kulturwissenschaftlichen Bibliothek darstellen. Der extensive und damit leider auch in methodischer Hinsicht nivellierende Begriff der „Kulturwissenschaft“ erfährt durch den zeitlichen Rahmen eine Begrenzung und wird dadurch auch für die Erwerbung fruchtbar. Die Legitimation einer aus den traditionellen Wissenschaftsinstitutionen in Deutschland herausfallenden Bibliothek wird für die Herzogin Anna Amalia Bibliothek durch ihre neue aktive Position im zeitgenössischen Kulturbetrieb geleistet. Ihre Erwerbung hat hierin die Bestände einer Kulturwissenschaftlichen Bibliothek nach dem Konzept Aby Warburgs zum Vorbild. Dieses Konzept zielt darauf, nicht nur Literatur für die Forschung zu sammeln, sondern mit den Textsammlungen selbst Fragen an die Forschung zu formulieren. Ernst Cassirer beschrieb die Warburgsche Bibliothek in diesem Sinne als „Problem-bibliothek“: „Die Fragen, die ich (...) behandeln möchte, hatten mich seit langem beschäftigt: aber nun schienen sie gleichsam verkörpert vor mir zu stehen. Ich empfand (...): daß es sich hier nicht um eine bloße Sammlung von Büchern, sondern um eine Sammlung von Problemen handle. Nicht das Stoffgebiet der Bibliothek war es, das diesen Eindruck in mir erweckte; sondern stärker als der bloße Stoff wirkte das Prinzip ihres Aufbaus“<sup>9</sup>. Das Programm zielt also nicht nur auf eine Bibliothek zur Kulturwissenschaft, sondern eine Büchersammlung, die ein Feld von Fragen bestellen und beantworten kann<sup>10</sup>. Der begrenzende Bogen wird durch den kulturphilosophischen, anthropologischen Rahmen vorgegeben. Nicht zufällig hatte der Lesesaal der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg die Form einer Ellipse<sup>11</sup>, die sich in



Der Raum als symbolische Form: Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg

© Universität Hamburg, Warburg-Haus.

vergleichbarer Form im Binnenraum des historischen Bibliothekssaales der Herzogin Anna Amalia Bibliothek wiederfindet. Ideal der Literaturerwerbung ist es, einen der Architektur analogen Zusammenhangsbestand fortzusetzen, d.h. die verschiedenen Textbereiche zu komplettieren und auszuweiten.

### 3 Literatúrauswahl

In der Bezeichnung der jeweiligen Sammelintensität wird im folgenden weitgehend die Terminologie der Staatsbibliothek zu Berlin übernommen<sup>12</sup>. Zur Auswertung wird folgende begriffliche Skala angelegt:

- Archivstufe: Bestandsaufbau in relativer Vollständigkeit (4)
- Forschungsstufe: breite Literatúrauswahl (3)
- Studienstufe: differenzierte Sammlung durch einschränkende Literatúrauswahl (2)

7 Vgl. Literatur und Kulturwissenschaften: Positionen, Theorien, Modelle/hrsg. von Hartmut Böhme. – Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1996. S. 11.

8 Vgl. Kultur als Text: die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft/hrsg. von Doris Bachmann-Medick. – Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl., 1996. S. 10.

9 S. Cassirer, Ernst: Der Begriff der Symbolischen Form im Aufbau der Geisteswissenschaften (1921/22), in: ders., Wesen und Wirkung des Symbolbegriffs, Darmstadt 1956, S. 171, zit. n. Habermas, Jürgen: Ernst Cassirer und die Bibliothek Warburg [u.a. Aufsätze]. – Berlin: Akademie, 1997 (Vorträge aus dem Warburg-Haus; 1), S. 4.

10 Vgl. Warnke, Martin: Die Bibliothek Warburg und ihr Forschungsprogramm, In: Porträt aus Büchern: Bibliothek Warburg und Warburg Institute. Hamburg – 1933 – London/hrsg. von Michael Diers. – Hamburg: Dölling und Galitz, 1993. (Kleine Schriften des Warburg-Archivs im Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg; 1), S. 29.

11 Vgl. Stockhausen, Tilmann von: Die Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg: Architektur, Einrichtung und Organisation. – Hamburg: Dölling und Galitz, 1992. S. 36-74.

12 S. Grundsätze des Bestandsaufbaus (Anm. 2), S. 10 -11.